

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Donnerstag, 8. August, 1811.

Erhabe Christe Rom's und Griechenlands, vollendet
 Durch schauerboranen Fleiß, wo Alles froh, nicht blendet!
 In eucim Heiligthum von Jugend auf genühet
 Hat auch der Treffliche nicht eurer Huld entbehrt.
 Er war es werth, daß ihr ihn früh zum Sänger weihet,
 Wie hat sein warmer Dant nicht euren Nub'n verbreitet!

G. L. Spalding.

Zwey Briefe von Fernow an Matthiffon.

1.
 Weimar, 17 Febr. 1805.

Verzehung, mein verehrtester Freund, daß Ihr Brief so lange unbeantwortet geblieben ist; ich war der Zeit krank, wie ich es denn auch den größten Theil der Zeit seit meiner Rückkehr aus Italien gewesen bin; auch war ich nicht im Stande, Ihrer für mich schmeichelhaften Anforderung Genüge zu leisten, da ich während meines Aufenthaltes in Italien den Nutzen wenig Opfer mehr abbracht habe, ein großes Brandopfer abgerechnet, welches demselben wahrscheinlich das angenehmste gewesen ist, und worin ich meine ehemaligen poetischen Versuche dem ewigen Nichtseyn überliefert habe. Sie hatten ihren möglichen Nutzen geteilet, indem sie mir zu einiger Nahrung in Sprache und Ausdruck dienten, und mir endlich die Uebersetzung gaben, daß ich kein Dichter sey und seyn soll. In dieser Uebersetzung habe ich's denn auch für das Beste gehalten, die himmlischen Muse'n nicht weiter mit meinen unbedeutenden Bemühungen zu bedrängen. Die nachstehenden Seiten, die letzten, die ich gereimt habe, habe ich bios als das Document meines Entschlusses aufbewahrt:

Der Jüngling schwärmt im letzten Dienenszuge
 Durchs Blüthenfeld des Hellsen,
 Und wähnt im süßen Selbsterunge
 Sich selig wie ein Götterknecht.
 Im Mai des Lebens blüht die Rose
 Der Freunds ihm; der Nuzen Gang

Loht schmeichelnd ihn ins Laubband der Kunst;
 Ihn winnt des Ruhms Hypothose;
 Der Freundschaft auch der Liebe Kuß
 Besüßeln seinen Sinn;
 Sein ganzes Daseyn ist Genuß.

Doch, traurige Metamorphose! —
 Der Mai des Lebens ist entflohn.
 Beschäftigt schleicht der Geist im Schneidengang der
 Prose.

Durchs dürrer Stoppelfeld der Speculation;
 Forcht nach der Diale Grund und Wesen;
 Erpäht den Quell des Guten und des Bösen
 Und grübelt Rang' und Lode fleisch,
 Um in der Lärmung dunkeln Irrenwinden
 Und in des Scheines buntem Reich,
 Vielleicht, der blinden Henne gleich,
 Ein Körnlein Wahrheit auszufinden.

Sie sehen daraus zugleich, welchem Dämon ich mich ergeben habe, und werden mir mit dem Herklistophelos antworten:

— — ein Kerl, der spekulirt,
 Ist wie ein Adler auf einer Heide
 Von einem böien Geist im Kreis' herumgeführt,
 Und rings herum liegt schöne grüne Weide.

Es mag wahr seyn; aber jeder muß seinem Schicksale folgen und dem Gott oder Dämon in seiner Brust, der ihn treibt. So hätte ich. Sie denn auch wol ersuchen können, mich lieber aus dem heiligen Chöre der Dichter, in den ich nicht gehöre, wegzulassen; aber die Poet'n lernen Kinder froher Jugendstunden sind nun einmal in die Welt gelaufen; betrachten Sie dieselben als die Reste eines Abgeschiedenen, der vielleicht unter günstigeren Um-

sünden seinen Trieb zur Kunst glücklicher ausgebildet hätte; jetzt ist es zu spät; ich bedauere mich mit dem Genusse der Werke Anderer, und mit den Blüthen der Erinnerung, die ich in den hesperischen Gärten gesammelt habe.

Meine Bestimmung war eine außerordentliche Professur der philosophischen Fakultät in Jena, und ich habe dort auch ein Winterhalbjahr gelebt. Nachher fügte das Schicksal es anders. Ingemann, der ehemalige Bibliothekar der verwittweten Herzogin, starb, und diese wünschte mich an seiner Stelle zu haben. Unter den damals über Jena waltenden Auspizien fand ich kein Bedenken, jener Professur diese sine cura-Stelle vorzuziehen, in der ich eine bequame ganz unabhängige ruhige Lage habe und den größten Theil meiner Zeit für mich verwenden kann; und bey dem Vergnügen, einer Fürsinn zu dienen, die sich von jeher durch ihre Liebe zu allem Guten und Schönen ausgezeichnet hat, kann ich zugleich den geistvollen Umgang eines Wieland, Goethe, Schiller und anderer gebildeter Geister genießen; aber alles dieses würde nicht hinreichen, mich in Deutschland lange zu fesseln, und ich würde wieder nach Italien zurückkehren, wenn ich nicht ein kleines Italien mit mir über die Alpen gebracht hätte, cioè: mein Weib, eine geborn: Böhmern, und einen kleinen, gleichfalls in Rom gebornen Sohn, der jetzt meines Jammerlebens, in Deutschlands trüber mit Carbarren und Rheumatismen geschwängerten Nebelhaft, einzige Hoffnung und Freude ist; und wenn ich mich nicht fast ausschließlich mit der italienischen Literatur beschäftigte, wovon Ihnen zu seiner Zeit vielleicht einige Früchte zu Gesicht kommen werden. — Sie wollen meinen Paar poetischen Kleinigkeiten einige Data von mir besfagen; hier ist, was Sie verlangen. Ich bin im Jahre 1763 in dem Dorfe Wummenhagen in der Markgrafschaft geboren, nenne mich Carl Ludwigs Fernow und bin dormalen, wie bereits erwähnt, Bibliothekar der verwittweten Herzogin Amalia von Sachsen-Weimar.

Ich werde mich glücklich preisen, wenn ich Sie einmal in Ihrem reizenden Wörth sehe, dort mit Ihnen vom lieben Italien spreche und vielleicht manches Schattenbild jenes schönen Landes daselbst wiederfinde.

Ihr

treuergebener
Fernow.

2.

Weimar, 28 März 1805.

Mein! theuerster Freund! Sie denken zu günstig von uns Weimaranern. Noch gibts hier der Bibeln mehr als der Romere, und mehr Gesangbücher als Musenalmanache; nur mit vieler Mühe ist es mir noch zur Noth geglückt, den Almanach aufzutreiben, worin mein Gedicht

an Licidas steht, das ich Ihnen hier in Abschrift, und um zwey Strophen abgekürzt, wodurch es weniger weit schweifig geworden ist, belege. Es könnte vielleicht noch kürzer seyn, aber ohne viele Umstände ließ sich nicht zu mehr wegschneiden; ich überlasse es nun Ihrer Willkür; so wie ich es Ihnen überhaupt zu verantworten überlasse, daß Sie mich ungenügend in die heiligen Reichen der Gewölben einführen wollten; und wenn in der Folge Jemand fragt: ist Gant der Grammatiker auch unter den Propheten? so müssen Sie das Wort für mich süßen. Indessen würde mich doch noch lieber seyn, aus dem Chöre der Dichter bis 1793, wo ich den deutschen Boden zusamment den deutschen Museu verließ, anzugesen, als unter die Neuschwäbender, welche seitdem ihr Wejen in den Sumpfen des Parnasses treiben und unsern deutschen Dichterkorizont mit ihrer Sirotopoesie umgeben, aufgenommen zu werden. Aber es scheint, daß dies Unwesen sich allmählig zu seinem Ende neigt, und ich hoffe, Sie werden sehnlich von diesen schwülen Produkten, welche Geist und Herz weik machen, in Ihre süßastend Anthologie aufnehmen. Wenigstens wäre dies wohl die geliebte Nahe, die Sie an den armen Sündern nehmen könnten, welche einem Klopstock und Wieland mehr Ehre erweisen, indem sie dieselben aus ihrer Dichtertolle ausführen, und einen Goethe und Schiller schänden, indem sie dieselben neben N. N. und Comp. Namen nennen. Doch lassen wir diesen Thoren ihre Thorheit; jetzt von etwas Anderm: Sie geben den Deutschen eine vaterländische Blumenlese; ich bin, wie Sie vielleicht wissen, damit beschäftigt, eine italienische zu besorgen, und die ersten und trefflichsten Dichter der Italiener in einer möglichst forreften Ausgabe mit den zum Verständnisse nöthigen Anmerkungen zu liefern. Haben Sie wohl Lust, einen Tausch mit mir zu machen, und für ein Exemplar ihrer Anthologie ein Exemplar der meinigen zu nehmen?

Mit unveränderlicher Achtung und Ergebenheit

Ihr

Fernow.

Druckstücke aus dem Tagebuche eines
nordischen Reisenden.

St. Petersburgs 1810 u. 11.

Erster Eindruz.

Schon vor vielen Jahren schilderte der berühmte Öbtingische Lehrer Schilber den Eindruz, welchen St. Petersburg bey seiner Ankunft auf ihn machte, folgendermaßen: „Ich kam und sah und saunte.“ sagt er in seiner Lebensbeschreibung. Hätte mich mein Schicksal vorher nach Konstantinopel, Aleppo oder Peking geführt, so würde ich vielleicht mehr mit Neues, und auf den ersten Anblick Wes fremdendes gefunden haben: aber nicht das Auffallende

In der Mannigfaltigkeit, nicht das Lehrreiche, das Weisheitsweiternde, wie in Petersburg. Vieles, was anderswo schön, aber klein ist, ist hier prächtig und groß; Vieles, was anderswo groß ist, ist hier kolossalisch, gigantisch: asphaltischer Turus bis zur Verjüngung mit seinem europäischen Gehirne gepaart. Dem all admirari wird hier kein Stolz trenn bleiben. Denn all admirari wird hier ausgedehnter, wird er sich anderswo über desto Wenigeres wundern dürfen. Welche Mannigfaltigkeit von Menschen Arten, nach Nation und Sprache! weit größer als in Cadix. Hier hört Asien und Europa zusammen. Armenier, Kalmücken, Bacharen u. s. w. unter Menschen vielerlei ohne Ausnahme aus allen Gegenden unsers Erdtheils. Sieht man sich auf den gangbaren Straßen um, welche Verschiedenheit unter den Menschengruppen in Physiognomien, in Trachten! Öffentlicher Gottesdienst wird in vierzehn Sprachen gehalten, u. Auf einem kleinen Fleck in der Newskischen Perspective sind 8 Kirchen verschiedener Glaubensgenossen; daher Jemand vorzuschlag, sie Tolstoj'stische zu nennen! — Wie sehr hat sich seit Schiller diese Kaiserstadt erweitert und verschönert! —

G a s t f r e y h e i t.

Wie sehr der immer steigenden Theuerung der Lebensmittel und vorzüglich der fremden Weine ungeachtet die edle Sitte der Gastfreundschaft hier noch stets in Ehren gehalten wird, bewies mir heute ein Besuch auf dem Kirchhofe zu Wolkowa; am dem Andenken eines hier begrabenen Adlen zu dublasn, war ich in denselben eingetreten; der Todtenkräher zeigte mir mit vieler Geschäftigkeit die Grabstätte, zu der ich wallfahren wüßte; und seine wackeren Ehehälfte begnügte sich nicht, mir ein Schälchen anzubieten, sondern lud mich zu einem stattlichen Abendessen ein, welches mir nach einem Marsche von beynahe zwey Stunden zur Stärkung meiner Kräfte wohl zu staten kam.

P a w l o w s k i.

Heute führte mich mein Weg nach Pawlowsk, dem Sommeraufenthalte der verwitweten Kaiserin, welcher drey Meilen von hier entfernt ist. Nach eingemommenem Frühstücke machte ich mit meinen Freunden einen Spaziergang in den weitläufigen und angenehmen Garten; die Anlagen sind hier weniger künstlich, als in den übrigen kaiserlichen Lustgärten; doch bemerkten wir sehr abwechslungsreiche Porphyren, wovon die eine das schöne Thal, die andre der schöne Jüngling heißt, und verließen uns so sehr in den schattigen Gängen, als wir in die Nähe von Jaroslaw-Gelo kamen. Später nahmen wir das Schloß in Augenschein, welches sich durch die äußerst prächtige Einrichtung vor allen übrigen Lustschloßern auszeichnet.

S c h w i b b a d.

Die bisherige Sommerhitze machte mich nach einem Bade löstern, und ich wurde in ein russisches Dampfbad

geführt. Ungeachtet nur ein wässriger Suber Wasser an den Efen von Basenstein gegossen wurde, stieg die Hitze gleich auf einen solchen Grad, daß ich auf meiner Bank zu ersticken glaubte, und einer nochmaligen ähnlichen Operation eiligt abzumehren suchte. Der Russe, der mich bediente, gab seine Verwunderung zu erkennen, daß ich so wenig Wärme ertragen könne, setzte aber in gutmüthiger Tone hinzu: „Wie Sie befehlen.“ Ich wurde hierauf mit Wasser begossen, einseifeit, mit Weizenreiseri gerieben, und befand mich nach dem Bade recht wohl.

K r e u z f i n f e l.

Der heutige schöne Abend wurde auf den Vorschlag eines Freundes benutzt, um von der Wyburgischen Seite nach der Peterburgischen, und von da nach der Kreftow'sky (Kreuz) Insel zu fahren, wo wir Alles in der lebhaftesten Bewegung fanden. Ungeachtet die Dämmerung schon einjubeln anfang, fuhren die Wagen nach dem Kolberge herunter, die tanglustige Welt tummelte sich in dem Saale herum, und von den Gehüßigen in der Nähe sowohl als von den Köhnen auf der kleinen Newa fliegen Raketen, Garben und Feuer Fontänen auf, von deren Rauschen und Knallen die Luft wiederhallte. Lebhaft erneuerte sich bey meinem Freunde W. mir das Andenken an den Prater zu Wien.

G e i s t e s n a h r u n g.

Freund N. machte sich heute durch Mittheilung der literarischen Zeitungen um mich verdient; auch las ich mehrere Journale im Lesekabinet des Tanzlubs. So reichlich hier fast überall für die physischen Bedürfnisse gesorgt ist, worten Petersburg selbst Wien den Vorzug streitig machen könnte, so unzureichend sind die meisten Anstalten, die auf Geistesbildung und Nahrung abzielen; nur Wenige beschäftigen sich mit ouvrages spirituels, wenn schon die liqueurs spiritueuses an der Tagesordnung sind, und schwerlich werden die Universitäten die Veredlung der Nation vollkommen bewirken, so lange nicht für bessern Schulunterricht in den Städten und auf dem Lande gesorgt wird.

P r o z e s s i o n.

— Der an mich ergangene Einladung zufolge machte ich mich gegen Mittag auf den Weg, um das Kloster des h. Alexander Newsky zu besuchen. Kaum hatten wir die große Newskische Perspective erreicht, als wir eine wogende Fluth von Menschen bemerkten, die sich in gleicher Richtung mit uns fortwälzte. Auffallend war mir heute wieder die Bemerkung, die ich schon oft gemacht habe, wie groß die Zahl der Deutschen in St. Petersburg ist. Letzter seltener die weibliche Physiognomien von ausgezeichnete Schönheit; den meisten ist das Gepräge ihres sinnlichen Ursprungs unverkennbar aufgedrückt, und in diesem Besichte kann der Vorzug von Wien wol schwerlich bestritten werden. Nach einem Marsche von wenigstens auberthalb

Stunden langten wir in der Nähe des Klosters an, fanden aber des heutigen Festes wegen das Hauptthor bereits von Truppen besetzt, und konnten nur durch eine Hintertür in den eben so geräumigen als anmuthigen Hof des Klosters gelangen. Wir mischten uns hier in die haltende Menge, und waren so glücklich, den Kaiser nebst der verwitweten und regierenden Kaiserin mit der Prozeßion in untrer Nähe zu Fuß vorbeiziehen zu sehen. Er war in seiner grünen Uniform und hatte die Kaiserin-Mutter am Arme, die in einem Alter von fünfzig Jahren noch sehr gut aussieht, aber gleichwohl stark geworden ist. In ihrer Gelta ging die Kaiserin Elisabeth, die erst kürzlich aus dem Bode in Curland zurückgekommen ist, und im Verdrüßgehen die unzähligen Zuschauer auf beiden Seiten mit einnehmender Freundlichkeit begrüßte. Sie ist schön und schön gemacht, ihre Miene zeugt von Verstand und Güte. Die Chor-Schüler gingen dem Zuge voraus, und stimmten einen russischen Gesang an; dann folgten die Mönche des Klosters und die hohe Geistlichkeit in ihrem Ornat. Die angesehenen Hofbeamten hatten sich gleichfalls angeschlossen. Von auswärtigen Befandenen wurde nur der wädränbergsche und amerikanische bemerkt. Nach geendigter Ceremonie nahmen wir in prachtvollen silbernen Sarg des A. Alexander Newsky in Augenschein. Abends wohnte ich dem Ball im Tanzklub zur Feyer des heutigen Festes und des Stiftungstages der Gesellschaft bey. Auf dem Wege sahen wir die Kron-Gebäude an beyden Ufern des Neva, das Hotel des französischen Volschiers und mehrere andre mit einer großen Zahl von Lampen beleuchtet. Das Lokal sowohl als die Beleuchtung des Saals und der glänzende Kreis von Herren und Damen waren einer solchen Veranlassung werth, und die ganze Einrichtung machte der Einsicht der Direktoren Ehre. Ich hörte hier zum erstenmale die berühmte Hornmusik, wobei jeder Spieler nur einen Ton anzudeuten hat, und die doch die schwersten Kompositionen mit bewundernswürdiger Uebereinstimmung ausführt.

Korrespondenz-Nachrichten.

Wien, 18. Jult.

Der König hat befohlen, daß vom hiesigen Kammergesichte über das Verfahren der Personen, welche früher ihre Meinungen über die neuesten Sinesis-Verhandlungen in unangenehmen Ausdrücken vor dem Thron brachten, ein Urtheil gefällt werden soll. Die gerechte und hochnothwendige Strenge gegen so hohe und verwerfliche Anmaßung hat die Herzen der Unterthanen sehr noch als je in ihren Monarchen gekettet, und das Glücklicher, die, vom acuten Ansehen vertrieben, in solchen unangenehmen Worten ihr Heil und ihr Verdienst suchen, abzuwenden, auf neuen Bergangen fortzuführen.

Von dem Unglück der Stadt Knigsberg ergriffen, gab der König einen gütigeren Vorbehalt von 300,000 Thaler an jedes Jahre zu Bestimmung eines Theils der Bruckens-Gelder, demüthigt wurde die Befugung Friedrichsburg zu Ein-

richtung neuer Bauarbeiten, und wird die Stadt mit neuen Anlagen und Bauen versehen. Der Prinz August von Preußen, der ein Ansehen des fürstlichen Brades war, hat eine Summe zur Unterstützung gegeben, und gewünscht, daß der Sinesis Staatsrath die Einkünfte der Stadt anfordern möchte zu fröhlicher Bewilligung, welches hier mit künftigen Worten gethan hat, und es läßt sich von dem wohlthätigen Sinne der Mäxer eine nicht geringe Aussicht hoffen.

Die Realisation von 1800, wegen früher schon der Bedante und dessen Ausführung erwähnt wurde, wird mit einem Fond von 2119 Thlr. 22 gr., und einem jährlichen Beiträge von 2119 Thlr. 19 gr. beginnen, und wegen am Jahrestage des Todes der unergieblichen Königin, erlöset. Für jetzt hat sich die eine Musikströmung, vier Orchester, sechs Pöhlungen und vier kleinen Musikströmungen. Am demontren Trauertage ist kein Schauspiel, und die Freude schenkt im ganzen Lande. Am folgenden Tage ist hier im Saale des Nationaltheaters Theatermusik.

Die Zeitungen liefern wieder mehrere Anzeigen von Erwerbungen, Kupferdrucken und Kompositionen zur wehrmäßigen Kunst. Großmüthigkeit für das Ausland wäre nicht als die Komposition für das Pianoforte eines Schülers von de la Motte Fouquet (neues Werk, nicht irrt), mit dem Titel: Bräutigams- und Brautlied, zum Angebenden des 19. Jult 1800 (des Werkes schick und Seiter).

In untrer Zeitung hat nach der Ober-Bergstadt die eine nächtliche Verbindung über den Wald der Schürdränge abdrucken lassen, worin indessen der Text, das was mit fremden und unverständlichen Worten anfangen, sehr sehr wichtig ist. Man liest da von dem Wehr der Czaren, letzten Tages, Krieger der Sinesis, von Angeln, in denen der Mikroskoskos, und von künftigen Formen, Opafenzen, Potenzen u. s. w., und dies hat einen einseitigen Geschäftsmann: Herr von W. — s. bestimmt, in künftigen Wätern eine dreißig Ränge zu geben, die folgendenmaßen Sinesis: „Sollen gemeinliche Abhandlungen von dem Wehr der zwölftes Zweck erreichen, so müssen sie auch in einer populären und allgemein verständlichen Sprache abgefaßt sein. Frauen und Mädchen sind keine Wehrer, lesen sie etwas, das ihnen — besonders in Bezug der Mode — verständlich nicht einmal ganz recht ist, wird ihnen dieselbe nicht ganz verständlich, und der daraus entstehende Vortheil und Schaden nicht deutlich gemacht, so werden sie das Wort wohl gar unwillig aus der Hand und sprechen: Der Verfasser selbst hat seinen Styl eine gelehrte Schürdränge angelegt.“ — Ubrigens ist der Verfasser dieser Ränge das Wort poplar auch wohl ungebraucht lassen können; es kam mit „allgemein verständlich“ unglücklich aus.

Schon oft hat man hier, nicht in öffentlichen Wätern, über die Feiler und Unverständlichkeit der Anzeigen und Nachrichtenbilder gespottet, und gewünscht, daß dergleichen Dinge einer Censur unterworfen sein müßten; bis bisher ohne Erfolg. Jetzt entsteht eine neue unzeitliche Mode; man hat nämlich schon mehrere Schiller nur in französischer Sprache, Deutsch und Französisch möchte hingehen, wenn es nicht anders ist, aber viel sonderbar läßt sich ein deutsches Name und dann die französische Benennung des Schriftstellers, wie etwa: J. S. Freytag, Tailleur. — C. F. Schulz, Cordonnier u. s. w. Diese Usanz verdient in manchen Hinsicht Berücksichtigung.

Am 3. Jult starb, allgemein bedauert, der berühmte Sinesis rath Julius Kleinmann, ehemaliger Rath der Prinzen Friedrich und Karl von Preußen. Seine Verdienste um die Geschichte, sein Eifer für das Gute, und seine Wohlthätigkeit verdienen diesen Nachruf.